Marienburg

Oper in vier Akten
(8 Bilder)

Text und Musik von

Ernst Schliepe

Textbuch

Marienburg

Oper in vier Akten
(8 Bilder)

Text und Musik von

Ernst Schliepe

Textbuch

Als Manuskript gedruckt. Eigentum des Verfassers Ernst Schliepe, Berlin W 15

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt. Das Recht der Vervielfältigung, Uebersetzung, öffentlichen Aufführung, Rundfunkverbreitung und Vertonfilmung ist vorbehalten.

Der Kern der Handlung dieser Oper findet sich in der Historie der Marienburg: noch heute zeugt eine in der Wand des großen Remters sichtbar eingemauerte Steinkugel von feindlichem Überfall und hartem Kampf.

Die „Gebietiger" stellen nächst dem Hochmeister die Großwürdenträger des Deutschen Ritterordens dar. Unter ihnen hatte der Komtur die Verwaltung der Burg, der Marschall das Kriegswesen, der Trappier die Bekleidungsangelegenheiten und der Treßler das Finanzwesen unter sich. Der Prior war der Vorsteher der geistlichen Brüder. Zum Hofstaat des Hochmeisters gehörten u. a. auch dreißig Sängerknaben, die bei den Festlichkeiten mitzuwirken hatten.

Personen

Der *Hochmeister* des Deutschen Ritterordens	I. Baß
Die *Gebietiger:* der Komtur	II. Baß
der Marschall	lyr. Tenor
der Treßler	Baßbariton
der Trappier	II. Tenor
der Prior	lyr. Bariton
Ulrich, ein Knappe	jugendl. Heldentenor
Freimund, ein Ritter	Baßbariton
Boleslaw, Fürst der Slaven und Tataren	Heldentenor
Die *Fürstin,* seine Gemahlin	Alt
Jarosch, beider Sohn	Heldenbariton
Jagello, slavischer Heerführer	Tenor (buffo)
Leszek, tatarischer Heerführer	Baß (buffo)
Svante, eine Waise	jugendl. dramat. Sopran
Ein tatarischer Krieger	II. Baß
Eine Stimme	Bariton

Deutsche Ordensritter, Volk, Sängerknaben.
Slavische und tatarische Krieger, Marketenderinnen, Troß.

Die Handlung geht auf und bei der Marienburg vor sich, sowie im Lager der Slaven und Tataren. Mittelalter.

„Rechts" und „links" vom Darsteller.

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/marienburgoperin00berl

Erster Akt

Unsichtbarer Chor (bei geschlossenem Vorhang)

(Männerstimmen)

Im Osten unserer Heimat
am Nogat-Strom
tobt heißer Kampf
um Herrschaft und um Land.

Vergeblich stürmt der Feinde Macht
des Ritterordens stolze Veste
Marienburg —
und sinnt auf List,
das Bollwerk trotz'ger Stärke
endlich zu fällen durch Verrat.

(Vorhang auf)

Erstes Bild

(Im Zelt des Fürsten *Boleslaw*. Das von zwei starken Pfosten getragene Zelt ist oben aufgeschlagen, so daß Tageslicht hereinfällt. Im Hintergrund und an der linken Seite je eine durch einen bunten Vorhang verschlossene Oeffnung — Eingänge von draußen und in einen Nebenraum. Auf dem Boden Teppiche und Felle, spärliche Einrichtungsstücke stehen verstreut umher. Der Fürst sitzt hinter einem schweren, rohgezimmerten Tisch, der mit Papierrollen und Plänen bedeckt ist; sein Sohn *Jarosch* steht vor ihm.)

1. Szene

Jarosch: Du hast die Führer unsres Heeres
zu dir beschieden?

Boleslaw: Um Rat zu halten, wie der lange Krieg
mit diesen Rittern, diesen Tempelherren
durch einen Schlag zu enden.

Jarosch: Hältst du das für möglich?

Boleslaw: Du wirst es hören.

(Die Heerführer *Jagello* und *Leszek* treten auf.)

Jagello: Wir sind zu dir entboten worden, Fürst.

Leszek: Was ist der Grund?

Boleslaw: Der Monde sieben sind vergangen,
seit unser Heer vor dieser Veste lagert,
die unserer Feinde stärkste Wehr:

Marienburg.

Vergeblich war das Ringen, wie ihr wißt,
denn unsre Kraft zerbricht vor diesen Mauern;
die Blüte unsrer Mannschaft schwindet hin,
mit ihr der Mut, der siegreich uns bis hier geleitet.

Jagello: Das ist wohl wahr.

Leszek: 's ist eine Schmach —
unwürdig unsrer Ahnen, unsres Ruhmes!

Boleslaw: Ein kräft'ger Sieg nur kann uns retten.

Jagello u. *Leszek:* Wir wollen, ja, wir müssen ihn erringen!

Boleslaw: Wir können es, denn wißt:
Geheime Botschaft liegt mir vor,
daß die Marienburg
nicht nur mit Mauern,
Wall und Graben ist befestigt,
nein, heimlich auch durch einen Gang
Verbindung mit der Außenwelt besitzt,
der unterirdisch von der Burg
zum Nogatstrome läuft.

Jarosch: Den Gang zu finden
und dann zu zerstören,
wär unser Ziel —?

Leszek: Noch besser: ihn zu wissen
und, wenn der Feind in tiefem Schlaf,
heimlich und schnell hineinzudringen,
von außen auch
die Burg dann zu berennen
und von zwei Seiten sie zu stürzen!

Boleslaw: Das ist mein Plan!

Quartett

Alle: Ein kühner Plan,
und klug vor allen Dingen!
Frisch, greift ihn an,
er muß die Burg uns bringen!
Feindes trotz'ge Macht
brechen wir durch List
eh' man es gedacht,
Sieg gewonnen ist.

Jagello:

Ein anderes noch
muß gleich erwogen sein:
mir ward berichtet
von einem Saal inmitten jener Burg,
dess' hohe Wölbung ganz allein
ein Pfeiler in der Mitte trägt.
Gelingt es, diese Säule
zu stürzen — und ein Schuß,
aus schwerem Mörser wohlgezielt,
vermag dies leicht —
so fällt der ganze Saal in sich zusammen.
Ein Teil der Burg ist dann zerstört,
von ihren Trümmern erschlagen
liegt die Ritterschaft!

Leszek:

Wär' dieses wahr —?

Boleslaw:

Wir müssen es erkunden (zu einem Diener)
Auf, hole jetzt die Fürstin
und Svante auch, die sie begleiten wird.

Jarosch (für sich)

Svante — was soll's mit ihr?

Leszek:

Was hast du vor?

Boleslaw:

Schlauheit und List allein
wird uns Gewißheit bringen.
Besprochen hab ich's mit der Fürstin;
ihr kluger Rat schafft uns das Mittel —
ihr werdet's hören

2. Szene

(Die *Fürstin* und *Svante* kommen)

Boleslaw (zur *Fürstin*):

Was wir im Zwiegespräch erwogen,
ist auch die Meinung dieser Herren.
Nun sage, was du denkst!

Fürstin:

Wenn man im hohen Rat der Führer
auf meine Stimme hören will:

Arie

I.

In offner Schlacht,
in freiem Feld
mit Waffen zu streiten,
ist Mannes Werk.

Doch den Feind
mit List zu berücken
und seine Tücken
heimlich zu treffen —
weibliche Schlauheit
taugt allein.

Die anderen: Weibliche Schlauheit
taugt allein.

Fürstin: Ja, in einem solchen Falle
ist ein jedes Mittel gut,
und ob Mann, ob Weib — für alle
jeder nur sein Bestes tut!

Alle (wiederholen): Ja, in einem solchen Falle usw.

II.

Fürstin: Mit mutiger Wehr
zu eig'ner Ehr'
im Kampfe zu fechten,
dem Mann steht an.
Doch mit Spionen
den Feind zu bekriegen
und zu betrügen
mit Netzen der List —
weiblicher Ränke glückt allein.

Die anderen: Weiblicher Ränke
glückt allein!

Fürstin: Ja, in einem solchen Falle
Frauenlist allein gelingt,
und ein tapfres Weib für alle
gern ein solches Opfer bringt.

Alle (wiederholen): Ja, in einem solchen Falle usw.

Jagello: Die uns vom Feinde Botschaft bringt —
wer soll die Erwählte sein?

Fürstin: Ihr seht sie hier:
S v a n t e, die Waise,
unser Pflegekind.

(Die Führer betrachten *Svante* wohlgefällig. *Jarosch* fährt auf.)

Jarosch (heftig): Svante —? Nimmermehr

(Allgemeine Verwunderung.)

Jagello
Leszek:

Und weshalb nicht?

Boleslaw:
Fürstin

Was hast du dagegen?

Jarosch:

Spionendienste taugen nicht
für solch' Mädchen
jung und unerfahren,
aller Ränke ungewohnt,
und nicht kundig dieses Landes
noch der Sitten jener Ritter!
Weiß sie denn die Art des Dienstes,
den ihr fordert?

Fürstin:

Sie ist eingeweiht.

Arie

Svante (schlicht):

Wohl weiß ich,
welchem Zweck ich dienen soll,
und bin gehorsam euren Wünschen.
Die arme Waise, die verstoßen
und von euch aufgenommen
eine neue Heimat fand,
schuldet euch Dank
und Dank dem Lande,
für dessen Heil sie gern
sich opfern will.

Sextett

Boleslaw
Jagello
Leszek

Du bist bereit?

Svante:

Ich bin's —
ich will euch Hilfe bringen!

Svante
Fürstin:
Boleslaw

Wohlan, es sei getan
zu unsres Vaterlandes Sieg und Ruhm
und eigner Ehre!
Droht auch Gefahr,
ich habe (so habe) Mut,
mit schlauer List
bald der Feind bezwungen ist!

Jagello
Jarosch
Leszek
(gleichzeitig):

Kühn ist der Plan
und klug vor allen Dingen!
Frisch, greift ihn an,
er muß den Sieg uns bringen!
Feindes trotz'ge Macht
brechen wir durch List,

eh' man es gedacht,
Sieg errungen ist!

(Der *Fürst* verabschiedet die Führer, reicht *Svante* die Hand und geht mit der *Fürstin* ab. *Svante* und *Jarosch* bleiben allein zurück)

3. Szene

Jarosch: Du wirst nicht gehen, Svante!

Svante: Aus welcher Ursach' nicht?

Jarosch: Gefahren drohen dir,
und nutzlos ist dein Unterfangen,
denn hart und unbestechlich
treu dem Gesetz und ihrer Pflicht
sind jene Ritter der Marienburg.

Svante: Dein Vater und die Fürsten
denken anders.

Jarosch: Für sie
bist du ein Mittel nur zum Zweck.
Was gilt dein Leben ihnen,
wenn man dich fängt und tötet!

Svante: Und du — was bin ich dir?

Arie

Jarosch: Was du mir bist?
O denke, Svante, jener Zeit zurück,
da du in holden Kindheitstagen
Gespielin mir und Schwester warst.
In unschuldsvoller Liebe
wir sprachen oft von späterer Zeit,
wo wir vereint uns angehören wollten.
Verklungen ist das Jugendlied,
doch tönet seine Melodie
noch heut' in mir,
und wieder möcht' ich hören
von deinem Mund ein gleich' Geständnis
wie in jenen Tagen!
Mit Zorn und Schmerz muß mich erfüllen,
wozu man dich gebrauchen will,
und nicht ertragen kann ich den Gedanken,
dich als Spionin unbeschützt
in Feindes Macht zu wissen.
O laß die Hand von solchem Werk,
vertraue mir und meiner Liebe,
die selbstlos dir nur dienen will,

dir, der mein ganzes Sein
für immerdar gehören soll!

Svante: Du bist nicht selbstlos, Jarosch,
wenn du das verlangst.
Dein eig'nes Wünschen,
das an dich nur denkt,
spricht so aus dir.

Jarosch: Mein Wünschen, das dich liebt!

Svante (ausweichend): Davon zu sprechen
ist jetzo nicht Zeit.
(mit leisem Spott): Hab ich dich selbst nicht reden hören:
„Zuerst die Pflicht, das Vaterland"?
(ernst und steigernd): So nehm' ich dich bei deinem Wort,
und weihe mich wie du
dem Dienst des Heeres,
der Pflicht, dem Vaterland!

Duett

Jarosch (entschlossen):

Wohlan, so tu's,
und zaudre länger nicht!
Folge dem Ruf
zu deiner neuen Pflicht!
Hast du erfüllt,
wozu man dich erkor,
blühe enthüllt
uns're Liebe empor!
Krieges Not
soll uns Prüfung sein,
Sieges Gebot
in Treuen uns wieder verein'!

Svante:

Wohlan, ich tu's
und zaudre länger nicht,
will folgen dem Ruf
zu meiner neuen Pflicht!
Hab ich erfüllt
wozu man mich erkor,
blühe enthüllt
uns're Liebe empor!
Krieges Not
soll uns Prüfung sein,
Sieges Gebot
in Treuen uns wieder verein'!

(Vorhang zu.)

Verwandlung.

Unsichtbarer Chor: (Baß-Stimmen)

Des Abends stiller Friede
liegt auf dem Land,
es ruht der blut'ge Streit.
Doch vor Marienburg
hält treue Wacht
der tapfern Ritter
fromme Brüderschaft.

(Vorhang auf.)

Zweites Bild

(Einsames Feld mit spärlichem Gebüsch und Weidenstümpfen. Im Hintergrunde links die Marienburg. Es ist gegen Abend; das Rot der untergehenden Sonne beleuchtet das Bild.

Ulrich und *Freimund* lagern auf einer kleinen Anhöhe; *Freimund* voll bewaffnet, während *Ulrich* nur Helm, Schild und Speer [aber kein Schwert] trägt. *Freimund* späht in die Ferne.)

1. Szene

Ulrich (gedämpft):

Unheimlich still ist dieser Abend.

Freimund (ebenso):

Zur Wache gut!
Kein Laut kann uns entgehn.

Ulrich:

Seit vielen Tagen ist das so.
Des Feindes Kraft ist wohl erlahmt,
seit wir den letzten großen Angriff
vereint zurückgeschlagen.

Freimund:

Trau nicht den Feinden!
Allzu oft doch haben sie
den Kampf uns angesagt,
und hielten Frieden nur,
um insgeheim zu neuem Krieg zu rüsten.

Ulrich:

Ob das wohl je ein Ende nimmt?

Freimund:

Weiß nicht.
Seit hundert Jahren ist das so.
Doch bietet Trotz Marienburg,
die hohe Veste, ihrem Dräu'n!

(voll Begeisterung auf die jetzt im letzten Abendglanz schimmernde Burg hinweisend)

Marienburg, du Heimstatt unsrer Ehre,
für dich wir streiten Mann um Mann,
den Namen unsrer lieben Fraue
wir führen ihn im Heeresbann!

Drum muß der Feinde Wut zerschellen
an solchem Bollwerk treu bewehrt,
und keine Macht darf je es fällen,
stehn wir vor ihm mit Schild und Schwert!

Ulrich (sinnend): Marienburg —
der heiligen Jungfrau Stadt
und stolze Veste ...

Freimund: Zeit ist's für mich,
die Runde jetzt zu machen.
Du, Ulrich, halte Wacht an dieser Stelle.
Die Nacht bricht schon herein —
doch nah'n von Stromes Ufer
auch die Gefährten bald, uns abzulösen.

(Er nimmt Schild und Speer, die er abgelegt hatte, an sich und geht nach rechts ab. Im Folgenden wird es immer dunkler, einige Fenster der Marienburg werden erleuchtet.)

Wächterlied

Ulrich (allein): Treu auf der Wacht
wir halten mutig stand
für Volk und Land —
gar wohl bedacht,
daß friedlich alles ruht
durch unsern Mut.

In tiefer Nacht
uns Feindes List bedroht
mit harter Not
und jähem Tod.

Doch ew'ge Macht
hat uns ein Ziel gestellt
im Treiben dieser Welt,
mehr wert als Geld und Gut:
der Heimat Hut!

2. Szene

(Von links kommt, vorsichtig spähend, *Svante*)

Ulrich (wird aufmerksam): Horch — Schritte dort — ein Schatten ...
(laut): Wer da?

Svante: So schweige doch — ich bin's!

Ulrich: Du, Svante?

Svante: Getreu, wie ich's versprach.
(will sich in seinen Arm schmiegen)

Ulrich (unwillkürlich zurückbebend):
Ich danke dir.

Svante:
Nun, dies ist alles?
Ein frost'ger Dank, und gar nichts weiter?

Ulrich:
Mich drückt gar schwer die Heimlichkeit.
Voll Unruh' ist mein Herz.
Zur letzten Wache bin ich heut',
empfange bald der Ritterwürde heil'ges Band.

Svante:
Wie sollte dieses unsre Liebe stören?

Ulrich:
Zu hehrem Dienst sind wir berufen,
und dem Gewahrsam jener Burg
vermag kein Ritter zu entfliehn.

Svante:
Doch führt wohl ein verborgner Gang
aus eurer Burg im Schoß der Erde
heimlich zur Freiheit —?

Ulrich:
Woher weißt du das?

Svante (leichthin):
Das weiß ja alle Welt!
(zärtlich):
Drum, wenn du deine Svante liebst,
wirst du den Weg zu ihr wohl finden
— wie sie zu dir!

Duett

Ulrich:
Seltsames Mädchen!
Bist du eine Zauberin?
Warum umgarnst du mich
mit Worten voll geheimer List,
mit gleisnerischem Wesen,
das mich locken
und deinem Sinn willfährig machen
soll?

Svante (gleichzeitig):
Du kluger Träumer!
Bin ich eine Zauberin,
kann ich allein mit Liebe dich umgarnen,
und meiner Worte süße List
soll nur uns beide hold vereinen,
dich spröden Knappen locken
und unserm Fühlen Inhalt geben.

Ulrich:
Ein holder Traum
doch bald zerstoben!
Sieh dort die Lichter der Marienburg —
sie leuchten meinem Weg voran,
er führt hinweg aus dieser Welt.

Svante:
Sind es die Lichter aus dem Saal,
den eine einz'ge Säule trägt —?

Ulrich:
Es ist der Saal,
des Meisters Sommer-Remter.
Doch warum fragst du —?

Svante (unbefangen): Aus Neugier bloß.

Ulrich: Svante, du mußt jetzt gehen —
ich höre Schritte, Waffenklirren —
die nächste Wache naht!

Svante (hastig): Muß heut' ich schon gehen,
morgen kehr' ich zurück.
Bleibe treu mir, mein Freund,
vertraue dem Glück!
Verborgenheit schirmt
die Liebe am best',
bis hartes Geschick
erweichen sich läßt.

Ulrich (gleichzeitig): Du mußt heute gehen,
sie kehren zurück —
bleib' auch treu ich als Freund,
nicht trau ich dem Glück!
Verborgenheit schirmt
die Liebe am best' —
ob hartes Geschick
erweichen sich läßt —?

Svante: Bis morgen!

Ulrich: Schnell fort!

Svante: Lebe wohl!

Ulrich: Lebe wohl!

(Nach kurzer Umarmung enteilt *Svante* nach links, *Ulrich* nimmt Schild und Speer, die er zu Boden gelegt hatte. Gleich darauf kommt *Freimund* von rechts.)

Freimund (aufgeregt): Gib acht!
Besondere Ehre wird dir heut' zu teil,
der Meister naht mit seinen Rittern!

Ulrich: Ich bin bereit.

3. Szene

(Der *Hochmeister* tritt auf, gefolgt vom *Komtur, Marschall, Trappier, Treßler* und noch einigen Rittern.)

Freimund (erstattet Meldung):
Feldwache ist in Ordnung, hoher Meister!

Hochmeister: Find' ich dich, Freimund, hier
mit unserm ältesten Knappen?

Freimund: Ulrich von Salzungen, durch mich
in Ritterdienst und Kriegeswerk
getreulich unterwiesen.

Hochmeister (*Ulrich* mit Wohlgefallen musternd):
Ich höre gern, daß du der Pflicht
Genüge hast geleistet.
Die Zeit ist um:
hast du in Prüfung dich bewährt,
als Knappe Mut und edlen Sinn bewiesen,
wird sich der Bund der Ritterschaft
willigen Herzens dir erschließen.
Drum merke dir des Ordens Spruch:

„Im Glauben stark,
im Herzen rein,
im Dienen frei,
im Handeln treu" —

soll dieses deine Losung sein,
so tritt in unsre Mitte ein!

Ensemble

Die Ritter: Hast du in Prüfung dich bewährt,
als Knappe Mut und edlen Sinn bewiesen,
wird sich der Bund der Ritterschaft
willigen Herzens dir erschließen.

Hochmeister (mahnend): „Im Glauben stark,
im Herzen rein,
im Dienen frei,
im Handeln treu."

Die Ritter (wiederholen den Spruch)

Hochmeister: Den grimmen Feind des Landes zwingt das Schwert —
(zu *Ulrich*): den Feind in dir nur Willens Macht bekehrt!
(zu allen): So sind wir Kämpfer unser Leben lang —
gewinnen einzig vor uns selber Dank!

(Auf den Wink des *Hochmeisters* gehen alle nach links ab. *Ulrich* bleibt allein.)

Ulrich (von den Worten des Hochmeisters im Innersten berührt) —
Dunkel die Nacht
und dunkel auch mein Herz
von Reu und Schmerz —
gar unbedacht

ward ich in Schuld verstrickt,
zu leicht berückt!

Treu auf der Wacht
und treu in Lebens Not,
wie sehr sie droht —
sei mir Gebot!

In Himmels Macht
mein Leben sei gestellt:
nicht dien' es dieser Welt —
fern ihrem eitlen Schein
ruhmreichem Kampf allein
will ich mich weih'n!

(Der Vorhang schließt sich langsam.)

Zweiter Akt

Unsichtbarer Chor: (Männerstimmen)

Beendet ist die Prüfungszeit,
der Knappe soll ein Ritter werden.
Im Heiligtum der hohen Burg
bereiten Ulrichs Ordensbrüder
die Feier vor,
die ihn der Welt entführt.

(Vorhang auf.)

Drittes Bild

(Die St. Annen-Kapelle [unter dem Chor der Hauptkirche gelegen]. Ein spitzbogenförmig gewölbter, ziemlich niedriger Raum. Man blickt in der Tiefe auf einen schlichten Altar, hinter dem sich in halber Höhe in einem breiten Spitzbogen ein nur undeutlich erkennbares Bild der heiligen Anna [Glasfenster] befindet. Rechts und links hohe Fenster, nach vorn zu Türen. Zu ebener Erde vor dem Altar liegen drei große flache Grabsteine. Es ist früher Morgen, zunächst noch dunkel, der Raum durch zwei Fackeln in der Nähe des Altars spärlich erhellt.)

1. Szene

(Ulrich liegt allein seitlich auf den Stufen des Altars, in Nachdenken versunken. Man hört die Kirchenglocke aus der Ferne 4 Uhr schlagen.)

Ulrich (erhebt sein Haupt): Und abermals verrann die Stunde —
der Morgen dämmert schon.
Wie Stimme des Gerichtes mahnt die Glocke
mit dumpfem Schall,
daß sich mein Leben wendet.
O welch' Empfinden bebt in meiner Brust!
Hab' ich der Welt entsagt,
doch des Gewissens Stimme
ein schwer Vergehen mahnt und klagt ...

(Er betet): O laß fortan mich besser sein,
dem hehren Dienste nur mich weih'n —
versunken in Vergessenheit
sei aller Feh'le bittres Leid.
Gib Stärke mir und hohen Mut,

entfach' des Glaubens heil'ge Glut,
daß ich der Wandlung würdig sei
zu deinem Ruhm der Pflicht getreu,
und daß ich leb' nach alter Ritterweis'
zu unsres Bundes Ehr' und Preis!

2. Szene

(Der *Prior* tritt durch die Tür links. *Ulrich* erhebt sich und begrüßt ihn stumm.)

Prior: Die Nacht entschwindet ...
hast du ihr dunkles Schweigen
genutzt zu innerer Einkehr
im Angesicht der toten Ordensmeister,
die unter diesen Steinen ruh'n?

Ulrich (demütig): Mein Vater, ja, ich tat es.

Prior (eindringlicher): Wie vor dem Ohr des Priesters,
hast dem Gewissen alles du entschleiert,
daß nichts verborgen blieb?

Ulrich: Es ist geschehen.

Prior: Ich glaube dir.
Tritt vor mich hin,
empfange denn den Segen!

(Er stellt sich an den Altar, vor dem *Ulrich* niederkniet.)

Prior: Wie kühne Helden einst gen Osten gingen,
der Heiden frevlerische Macht zu zwingen,
mögst du zum Sieg der Treue nur,
zu Schutz und Trutz der Heimatflur
dein Schwert in Ehren führen!

Ulrich und der *Prior* (wiederholen zusammen den Segensspruch)

Prior (*Ulrich* väterlich und freundlich beim Arm fassend):
Die Stunde naht — bereit sind deine Brüder.
So steig empor! Erheb' zum Licht dich wieder!

(Sie gehen durch die linke Tür ab.)

Verwandlung während des musikalischen Zwischenspiels.

Viertes Bild

(Das Innere der Schloßkirche, mit Blick in den Chor, der den Hintergrund des Längsschiffes bildet und durch ein hohes Gitter von dem Hauptschiff abgeteilt ist. In der Mitte davor ein Altar, zu dessen beiden Seiten Türen im Gitter. An den Längswänden rechts und links dunkles Chorgestühl, in dem später die Ritter Platz nehmen, während die Gebietiger sich auf Stühlen am Altar niederlassen. Der allgemeine Eingang ist von links vorn [durch die sogenannte „goldene Pforte"]. Die nächsten Szenen spielen anschließend an das vorige Bild, es ist Morgen, die Kirche teils von dem durch die hohen bunten Fenster hereinfallenden Tageslicht, teils durch Kerzen erhellt.

Nach dem Aufgehen des Vorhanges treten einzeln und in kleinen Gruppen Kirchenbesucher ein, die sich zu beiden Seiten vorn sammeln.)

3. Szene

Chor des Volkes (leise): Es öffnet sich das gold'ne Tor
zu der geweihten Feierstätte;
wir treten vor den hohen Chor,
zu harren dort der frommen Mette.

Des Herren Diener herrschen hier —
sie schützen uns in hartem Streit;
drum folgen ihnen treulich wir
in demutvoller Gläubigkeit.

Sängerknaben (auf einer Empore im Chorraum):
Die Getreuen des Bundes erringen den Sieg,
nichts kann ihren Wandel erschüttern;
sie zwingen die Not, gewinnen den Krieg
und trotzen Sturm und Gewittern.

(Es treten jetzt, ebenfalls von links, die *Ordensritter* und *Knappen* ein und stellen sich in das Chorgestühl zunächst dem Altar.)

Kriegslied

Die Ritter: Mit Kreuz und Schwert wir kämpfen gehn
zu unsrer Heimat Schutz und Ehr,
für Volk und Land treu einzustehn
mit unsrer Mannheit Kraft und Wehr.

Des Feindes Wut
uns nichts antut,
wir sind des Ordens starkes Heer.

(Während der letzten Worte sind der *Hochmeister* und die *Gebietiger* sowie *Ulrich* aus dem Chorraum hinter dem Altar aufgetreten. *Prior, Komtur, Marschall* und *Ulrich* kommen durch die eine, die übrigen durch die andere Tür und nehmen ebenso getrennt auf den Stühlen Platz. Der *Hochmeister* tritt vor den Altar.)

4. Szene

Hochmeister:

Wir, Ritter, Knappen, Reisige,
dazu des Volkes Gläubige
sind heut' vor des Altares Stufen
zu einem ernsten Werk berufen.
Ein Knappe hier aus unsrer Mitte
nach tapfern Adels alter Sitte
wird in den Ritterstand erhoben,
dem Orden Treue zu geloben.
So tretet denn vor den Altar:
Ulrich, der „Salzunger" genannt,
geleitet von des Priors Hand,
dazu der Paten edles Paar.

(Der *Prior* führt *Ulrich* vor den *Hochmeister,* an die andere Seite stellen sich als „Paten" der *Komtur* und der *Marschall* auf.)

Sängerknaben (währenddessen):

Ihr Brüder vom Kreuz und geistlichen Schwert
eröffnet den Kreis dem Getreuen!
Ist er eurer Ehren und Waffen wert,
wird er euer Leben erneuen.

Hochmeister (zum *Marschall* und *Komtur*):

Ist dieser Knapp' ein Edelmann
von makellosem Elternstamm?

Komtur:

Daß frei und edel er geboren,
durch Ritterwort sei es beschworen.

Hochmeister:

Verbürgt ihr euch, daß tadelfrei
und ohne Fehl sein Leben sei?

Marschall:

Nach bestem Wissen tu' ich kund:
ich fand zum Tadel keinen Grund.

Hochmeister (zum *Prior*): Des Priesters Mund verkünde nun:
wie steht es um sein geistlich Tun?

Prior:

Nach altem Brauch in der Kapelle
hat er gewacht, an gleicher Stelle
in Demut büßend sich gebeugt
und seines Glaubens Kraft bezeugt.
Was er als sünd'ger Mensch verbrochen,
davon hab' ich ihn freigesprochen;
mög' er sein Leben neu beginnen,
die höchste Gnade sich gewinnen!

Hochmeister (zu *Ulrich*): Wohl dir, daß du den Weg erkannt!
Drum seien dir sogleich genannt
der Ordensritter Pflichtgebote —

du mußt sie halten bis zum Tode!
Willst du in Treuen dies geloben
vor mir und unserm Meister droben?

Ulrich: Der Ordensregel streng Gebot,
es soll mich leiten bis zum Tod!

Hochmeister: Ihr Brüder habt sein Wort vernommen:
soll ihm des Ordens Zierde frommen?

Die Ritter: Durch strenge Prüfung ebenbürtig
sei er des hohen Dienstes würdig.

Hochmeister (bewegt): Empfange denn den Ritterschlag!

Chor des Volkes (leise): Der Knappe ist des Ordens wert,
empfängt vom Meister jetzt sein Schwert.

(*Ulrich* ist niedergekniet, der *Hochmeister* nimmt vom Altar ein Schwert, zieht es aus der Scheide und erhebt es über *Ulrichs* Haupt.)

Hochmeister (feierlich): Des Meisters Vorbild ähnlich werden
kannst du allein auf dieser Erden
durch Armut, Keuschheit, Folgsamkeit,
das sei dein Leitstern alle Zeit!

(Bei jedem dieser drei Gebote erteilt der *Hochmeister* dem *Ulrich* einen leichten Schlag mit der flachen Klinge an die Seite des Halses.)

Die Ritter (wiederholen den Spruch):
Des Meisters Vorbild ähnlich werden
kannst du allein auf dieser Erden
durch Armut, Keuschheit, Folgsamkeit —
das sei dein Leitstern alle Zeit!

Hochmeister: Steh' auf, mein Ritter, nimm dein Schwert,
in deiner Hand werd' es bewährt!

(Er steckt das Schwert in die Scheide und umgürtet *Ulrich.* Danach treten der *Komtur* und der *Marschall* hinzu und wappnen ihn mit Helm und Schild.)

Die Ritter: In deiner Hand werd' es bewährt!

Komtur: Der Helm sei deines Hauptes Schutz —

Marschall: Der Schild bie' jedem Angriff Trutz!

Prior: (ihn mit dem Ordensmantel bekleidend):
Des Kampfes Zeichen zu verhüllen,
Der Mantel zeig' den Friedenswillen!

Hochmeister (hängt ihm ein schwarzes eisernes Kreuz um den Hals):
Nimm hin des Kreuzes schlichte Zier!

Wenn du es trägst, so merke dir:
wirst stets nach Ordens Pflicht du streben,
erwirbst du dir ein seliges Leben!

Sängerknaben (sehr leise): Die Getreuen des Bundes erringen den Sieg,
wenn nach Ordens Pflicht sie streben;
sie zwingen die Not, gewinnen den Krieg,
erwerben sich ewiges Leben.

(Während des folgenden Chores gehen die *Ritter* feierlich am Altar vorbei, um *Ulrich*, der neben dem *Hochmeister* steht, durch Händedruck zu beglückwünschen. Die *Gebietiger* stehen zu beiden Seiten.)

Chor des Volkes (leise beginnend und sich steigernd):

Der Meister hat ihn aufgenommen
als Ritter in der Edlen Kreis;
ihm werden höchste Ehren frommen,
lebt er nach ihrer Helden Weis'.

Heil deutschem Land und seinen Leuten,
die sind von solcher Macht bewehrt!
Wenn solche Kämpfer für uns streiten,
des Krieges Last uns nicht beschwert.

Hochmeister, Ulrich, Gebietiger, Ritter und Sängerknaben } fallen mit dem Kriegslied ein:

Mit Kreuz und Schwert wir kämpfen gehn
zu unsrer Heimat Schutz und Ehr',
für Volk und Land treu einzustehn
mit unsrer Mannheit Kraft und Wehr.
Des Feindes Wut
uns nichts antut,
Wir sind des Ordens starkes Heer.

Alle (in Begeisterung): Mit Kreuz und Schwert
für Volk und Herd,
für unsrer Heimat ewigen Wert!

(Die *Ritter* haben sich zu beiden Seiten des Altars gruppiert und treten von dort, der *Hochmeister* voran, zu den letzten Worten in feierlicher Erregung nach vorn unter das Volk, das ihnen begeistert huldigt.)

(Vorhang zu.)

Dritter Akt

Eine Stimme (Bariton): Der Feinde kampferprobte Schar
trägt ungern nur
die aufgezwung'ne Muße
und drängt nach Taten.
Voller Ungeduld
verlangen Fürst und Führer
von Svante das Geheimnis der Marienburg.
Allein die trügerische Botin schweigt,
denn Svante — liebt.

(Vorhang auf.)

Fünftes Bild

(Freier Platz im Lager der Slaven und Tataren; im Hintergrund Zelte. Rechts seitlich auf einer Anhöhe das [durch Größe und Aussehen hervorstechende] Zelt des *Fürsten,* davor ein Wachtposten. Fröhliches Lagertreiben: Soldaten liegen oder sitzen in Gruppen, würfeln auf Trommeln, trinken und schäkern mit hin- und hergehenden Marketenderinnen. Es ist Nachmittag und Sonnenschein. Das Bild muß einen teils kriegerischen, teils derb-lustigen Eindruck machen und kann einen leichten asiatischen Einschlag zeigen.)

1. Szene

Soldatenchor: Krieger sind wir in des Fürsten Sold,
dienen unserm Vaterland!
Wie des Glückes Kugel rollt,
unser Leben ist bewandt:

heute arm und voller Plage —
morgen folgen fette Tage,
reiche Beute, Gut und Geld —
uns gehört die ganze Welt!

Drum wir leben ohne Sorgen,
Tanz und Spiel muß uns erfreu'n,
winkt vielleicht der Tod schon morgen —
heute woll'n wir lustig sein!

(Die Soldaten zerstreuen sich.)

2. Szene

(*Svante* tritt aus einer Lagergasse gegenüber dem Fürstenzelt, gefolgt von *Jarosch*.)

Svante:
Du folgst mir immer,
läßt nicht ab mit Fragen,
und schweigt dein Mund,
so forschen deine Augen.
Laß ab von mir!
Ich kann dir nicht mehr dienen —
mit Worten nicht
und nicht mit meinem Dasein.

Jarosch (ungestüm):
Ich will, daß du mir Rede stehst.
Du bist verändert —
Nenn' dafür den Grund!

Svante:
Ich habe — einen Dienst zu tun.

Jarosch:
Seit Wochen schon!
Und was hast du erreicht?

(gemäßigter):
Wie oft gingst du hinüber zu den Rittern
und kehrtest heim
erfüllt von Unrast nur,
und unser Fragen zahltest du mit Schweigen.
Das ist der Weg nicht,
unserm Plan zu nützen,
und auch der Weg nicht,
bald mit mir vereint zu sein!

Svante (gequält):
Das immer gleiche Lied!
Ich hab' es satt,
ich will nicht mehr!

Jarosch:
Was soll dein Weigern?
Hast du nichts erkundet?

Svante (ausweichend):
— Ich tat genug.

Jarosch:
So gibst du unsre Absicht auf?

Svante (in Gedanken):
Das Beste wär' es wohl.

Jarosch:
Und gehst du nicht mehr
nächtens zu den Feinden?

Svante (verwirrt):
Ich geh' nicht mehr —
doch nein, ich muß es tun —
ich kann ja nicht zurück —
es ist mein Schicksal worden.

Jarosch (weich): Svante, eröffne mir dein Herz!
Quält dich verborg'nes Leid?
Willst du — o sprich!
des unerbet'nen Auftrags ledig sein?
des schlimmen Auftrags,
den ich hassen muß?

Svante (ausbrechend): Bei Gott, ich wills,
und dennoch kann ich's nicht,
denn meine Pflicht
ist mir zur Fessel worden,
unlösbar, drängend stets aufs neu',
bis sich erfüllt hat,
was sich mir bestimmt.

Jarosch (finster): Es muß ein Ende haben —
ja ich wills! Ein Ende,
und das bald!

Svante: Das Ende kommt von selbst.

Jarosch: Mit dunklen Reden
ist uns nicht gedient.
Gewißheit brauchen wir
und Klarheit deines Tuns!

Svante: Hab' ich die Freiheit
zu handeln, oder nicht —?

Jarosch (zornig werdend): Du treibst wohl Mißbrauch
mit deiner Freiheit!

Svante: Das alles steht bei mir.

3. Szene

(Der *Fürst* und die *Fürstin* treten aus ihrem Zelt.)

Boleslaw: Ihr streitet euch?

Svante: Es hat nichts zu bedeuten.

Jarosch: Ist es nicht an der Zeit,
daß wir erfahren,
was sie beim Feind erkundet?

Boleslaw: Jarosch hat Recht.
Des Wartens überdrüssig
sind unsre tapfern Krieger.

Jarosch: Wir wollen neue Taten!

Svante (zu *Boleslaw*): Hab' ich die Hälfte meines Auftrags
nicht ausgeführt?
Den Saal mit seiner einz'gen Säule
nach Lage, Fenstern gab ich an.

Boleslaw: Das Eine nützt uns wenig.
Den verborgenen Gang zur Burg —
wo können wir ihn finden?

Svante (unsicher): Ich forschte stets danach,
doch konnt' ich's nicht erfahren.

Fürstin: Laßt mich ein Wort allein
mit Svante sprechen.

(Sie nimmt *Svante* freundlich beim Arm und führt sie zur Seite, *Boleslaw* und *Jarosch* sprechen auf der anderen Seite leise miteinander.)

Jarosch: Ich trau' ihr nicht!
Nach allem, was ich sehe,
verbirgt sie ein Geheimnis.

Boleslaw: Welcher Art sollt' dieses sein?

Jarosch: Ihr Wesen ist verändert,
als wäre sie verstrickt
in ein gefährlich-schönes Abenteuer,
das ihren Sinn betört.

Boleslaw: Und willst du das ergründen?

Jarosch: Erlaube mir,
daß ich ihr folgen darf
mit drei Gefährten von erprobtem Mut.
Im Dunkel dieser Nacht
belauschen wir, was Svante tut.

Boleslaw: Es sei gewährt.
Doch sei nicht unbesonnen,
handle klug!

(Sie sprechen leise weiter.)

Fürstin (zu *Svante*): Wir sind dir wohlgesinnt
und wollen Gutes nur für dich.
Mein Jarosch liebt dich —

Svante: Und auch ihr wißt das von ihm?

Fürstin (lächelnd): Der Eltern Augen sehen scharf!
Doch seid ihr beide von verschiednem Rang,
drum will der Fürst

Dem Bund nur Beistand leihen,
wenn deinen Auftrag du erfüllt.

Svante: Die Heirat also wär' der Preis? —

Fürstin (mit Stolz): Ein hoher Preis,
dessen du würdig bist,
sobald du unserm Volk den Dienst geleistet.
Dein Lebensglück
trägst du in deinen Händen —
nun achte wohl,
daß es dir nicht entgleitet!

Quartett

Svante (für sich): Mein Lebensglück!
Was wisset ihr davon?
Ich bin ein Werkzeug nur
in eurer Hand,
und soll noch dankbar sein,
weil ich euch dienen darf!

Ihr habet mir den Weg gewiesen,
auf dem ich ziellos schreiten muß;
nun führt er mich von euch hinweg —
wer weiß, wohin?
in fernes Glück,
in nahen Tod —?

Jarosch (für sich): Mein Lebensglück mit Svante,
es scheint mir von Gefahr bedroht.
Sie ist nicht Werkzeug mehr —
aus unsrer Hand
wird sie entgleiten
und uns nicht fürder dienen.
Mein Lebensglück wär' dann dahin!
Doch ist mir noch ein Weg gewiesen,
auf dem ich alles wenden kann:
und führt er mich von ihr hinweg,
wenn nicht zum Glück,
so doch zum Ruhm!

Fürst und *Fürstin* (miteinander):
Ihr Lebensglück
mit unserm Sohn,
es soll ihr Leitstern sein —
so ist ein Werkzeug sie
in unsrer Hand
und wird noch dankbar sein.

Wir haben ihr den Weg gewiesen,
auf dem sie vorwärts schreiten muß;
wer weiß, wohin?
Vielleicht zu dem ersehnten Ziel:
für sie zum Glück,
für uns zum Ruhm!

4. Szene

(*Leszek* und *Jagello* treten auf, nach ihnen mehr und mehr Soldaten.)

Leszek: Fürst, unsere Krieger
sind ihrer Mußе müde.

Jagello: Wann rufst du uns
zu einer neuen Schlacht?

Leszek: Wir wollen kämpfen
und wir werden siegen!

Chor der Krieger: Wann rufst du uns
zu einer neuen Schlacht?
Wir wollen kämpfen
und wir werden siegen!

Boleslaw: Geduld, ihr Tapferen,
nur wenig Tage noch!
den Sturm befehl' ich dann
auf die Marienburg,
und euer Sieg schenkt unserm Volk
die Stadt und dieses ganze Land!

Chor (mit Waffengetöse): Zum Sturm auf die Burg —
und unser ist der Sieg!

Boleslaw (stolz): Voll Mut und ungestümer Kraft —
so lieb' ich euch, Ruriks Söhne!
Drum im Vertrauen auf den Sieg
sei dieser Tag von Dienstes Last befreit
und frohem Spiel
und lust'gem Tanz geweiht!

(Freudiges Getümmel unter dem Kriegsvolk. Alles lagert sich vor den Zelten. Der *Fürst* nimmt mit der *Fürstin, Jarosch* und *Svante* vor dem Zelt auf bereitgestellten Sesseln Platz. Der Raum in der Mitte bleibt frei für die nun folgenden T ä n z e.)

Tataren-Tanz -- Mazurka — Krakowiak

Jagello (danach): Auf zum lust'gen Waffentanz!

Chor der Krieger: Auf zum lust'gen Waffentanz!

Leszek: Zeigt dem Fürsten euch
in blitzender Waffen Glanz!

Chor der Krieger: Auf zum lust'gen Waffentanz!
zeigt dem Fürsten euch
in blitzender Waffen Glanz!

(Der nachfolgende Kriegsmarsch wird als „Waffentanz" arrangiert und soll ein Bild kriegerischer Begeisterung bieten. Bei der Wiederholung treten Chor und Solisten hinzu.)

Alle: Hei, welche Freude,
stolze Augenweide!
Reisiges Volk in blanker Waffen Zier!
Spieß und Schwert
ist tapferen Mannes Wert,
folgt er voll Mut dem Heerespanier:

Auf zum Sturm,
zum letzten Kampf!
Feind und Burg,
wir werden sie fällen!
In der Waffen Geklirr,
in der Mörser Dampf
seine stolze Macht,
sie muß zerschellen!

Ja, der Sieg wird unser sein!
Frohe Lieder bald erschallen,
ruhmbedeckt wir ziehen ein
in die Heimat, unsre Hallen!

(Vorhang zu.)

Zwischenaktsmusik

Sechstes Bild

(Nach dem Aufgehen des Vorhanges erblickt man das Nogat-Ufer, am Fuß der Marienburg, deren Wände rechts seitwärts aufragen. Der Strom fließt im Hintergrunde schräg nach links zu vorbei. Gebüsch die Mauern entlang, hinter dem die Mündung des unterirdischen Ganges angenommen wird. Es ist Nacht, zunächst bewölkter Himmel, später Mondschein.)

1. Szene

(*Svante* kommt eilig aus dem Hintergrund, blickt suchend umher, in großer Unruhe auf und ab gehend.)

Svante (alles leise im Selbstgespräch):
Noch ist er nicht da.
Ich muß auf ihn warten,

hier ist der Ort.
Ob er nicht kommt?
Doch er hat es versprochen —
Er hält sein Wort!

Wie ist es dunkel
und schauerlich hier,
als lägen Tote ringsum —
Oh, wie mir graut!
Er muß mit mir fliehen,
ich werde ihm folgen
als seine Braut.

Es ist meine Heimat,
die mich ruft,
das Land meiner Mutter,
die niemals ich sah.
Ich will zu ihm,
den allein ich liebe,
mich ihm vereinen,
eh' ein Unglück geschah.

(Sie lauscht wieder)

Er kommt nicht —
es ist alles vergebens.
Ich bin verloren.
Zurück? Niemals!
Oh, diese Nacht!
Er kommt nicht —
Er kommt nicht — — —
(plötzlich aufjubelnd): Er kommt ja doch!

2. Szene

(Das Gebüsch teilt sich, *Ulrich* tritt hervor. Er trägt einen dunklen Mantel über dem Ordenskleid.)

Svante (ihn stürmisch umarmend):
Dein bin ich, dein —
O Dank, daß du kamst!
Ich war voller Angst.
Doch jetzt ist es gut,
Du bist ja da,
Du bist ja bei mir!

Ulrich (betreten): Was ist es, Svante,
das dich so bewegt?

(Der Mond tritt aus den Wolken und beleuchtet beide.)

Svante:

Wie töricht war ich,
daß ich glaubte,
du kämest nicht mehr!
Doch die Angst in mir,
sie wollte nicht schweigen.
So wisse denn:
Ich will zu dir,
zu dir, der du mein Leben bist,
dir angehören für alle Zeit,
dir dienen
als deine Magd und dein Weib!

Ulrich (wie betäubt):

Was spricht dein Mund —
Was höre ich —?

Svante (sammelt sich und sucht im Folgenden mit allmählich wachsendem beschwörenden Ausdruck ihn für sich zu gewinnen):

Vernimm, was ich mir denke:

Arie

Fremd bin ich hier,
du weißt es,
und doch von deutschem Blut
wie meine Ahnen —
In weiter Ferne seh' ich
meine Heimat schimmern —
auf einer Insel, meerumbrandet,
wo weiße Felsen dunkle Wälder tragen
und stille Seen sich
in blumige Wiesen betten.
Dort ist der Friede.
Willst dein Glück du finden,
mit mir,
so laß dorthin uns ziehen,
in meine Heimat,
die die deine wird,
weil gold'ne Freiheit dir
und sel'ge Liebe winkt.

(Sie breitet ihre Arme aus. *Ulrich* bleibt unbeweglich mit düstrer Miene stehen.)

Ulrich (dumpf):

Das ist ein Wahn!
Ich muß von dir mich trennen.

Svante (fassungslos):

— Von mir trennen —?

Ulrich:

Ja, so muß es sein.
Ich kann nicht dir

und auch nicht mir gehören,
ich bin ein festgeschmiedet Glied
jetzt in der Kette meiner Brüder
des hohen Ordens,
seit ich vor dem Altar
mein Schwert empfing,
mich strengem Ritterdienst geweiht.
Ach, welche Qual erlitt mein Herz!
Doch was ich dort gelobt,
ich muß es halten —
soll ich nicht schlecht und ehrlos sein.

Svante (ausbrechend): So hast du mich denn nie geliebt —?!

Ulrich (schmerzlich): Weil ich dich liebe,
bin ich schwer in Schuld.

Svante: So mach' dich frei,
sei Mensch wie ich!

Ulrich: Ich darf es nicht,
das wäre Eidbruch.

Svante (in Angst): Nimmermehr laß ich von dir!
Sei was du willst,
nur laß mich bei dir sein,
dir folgen, wenn es sein muß,
nur von fern —
doch lieber hier
auf dieser Stelle töte mich,
eh' daß du mich verstößt
und dennoch liebst!

Ulrich (warm): Svante, die einzige Frau bist du,
zu der mein Herz in heißer Liebe brannte.
Doch dies bleibt ein Geheimnis
zwischen dir und mir.
Bewahr' es treu, wie ich!
und — lebe wohl!

Svante (verzweifelt): Du darfst nicht gehn!

Ulrich: Lebe wohl!

Svante: Ich laß dich nicht!

Ulrich: Du mußt!
Gott sei mit dir!

Svante: Ich sterbe, verläßt du mich —

Ulrich (umarmt sie plötzlich in tiefer Erschütterung mit einem langen Kuß.

In diesem Augenblick erscheint *Jarosch* mit drei Kriegern, hinter der Burg hervorspähend.)

3. Szene

Jarosch (leise): Da kommen wir zur rechten Zeit!
Drauf zu! den Ritter hau' ich nieder!

(Er stürzt mit gezücktem Schwert auf *Ulrich* zu.)

Svante (schreit auf): Gefahr!

(*Ulrich* sinkt, von einem schweren Streich auf den Helm getroffen, lautlos betäubt nieder.)

Jarosch (zu den Kriegern): Das Weib nehmt mit!

(*Svante* wird umringt.)

Sieh da, ein Schlüssel!

(Er nimmt einen Schlüssel, den *Ulrich* im Mantel trug, an sich.)

Ein tatarischer Krieger (der unterdessen das Gebüsch durchsucht hat):
Schau her — verborgen hinter Gestrüpp
dort eine Pforte!

Jarosch (eilt hin): Was sagst du?

(probiert in der versteckten Tür den Schlüssel)

Der Schlüssel paßt!
Triumph — die Burg wird unser!
Jetzt schnell ins Lager!

Krieger: Die prächtige Botschaft
soll uns der Fürst mit Gold aufwiegen!

Svante (die in stummem Schrecken den Vorgängen folgte):

Was haltet ihr mich?
Ich tat euch nichts!

Jarosch: Hinweg mit ihr!
Liebe und Leben
hat sie verspielt!

(*Svante* wird fortgeschleppt. *Jarosch* hebt mit triumphierender Gebärde den Schlüssel zur Marienburg empor und eilt ihnen nach.)

(Vorhang zu.)

Vierter Akt

Unsichtbarer Chor: (Männerstimmen)
Der ränkevolle Plan der Feinde,
er scheint gelungen:
nun sie alles wissen,
beginnt der Angriff auf die stolze Burg.

Eine Stimme: (Bariton)
Doch hier versammeln sich des Ordens Führer,
Gericht zu halten über Ulrichs Fehltritt,
denn sein Geheimnis hat sich offenbart.

Chor:
So bleibt das Leben eines Mannes
gekettet an sein Volk und seine Heimat
und wird ihr Schicksal, um sich zu vollenden.

(Vorhang auf.)

Siebentes Bild

(Der große Remter [„Sommer-Remter"] in der Marienburg. Sein hohes Spitzbogengewölbe wird von einer achteckigen Säule aus schwarzem Granit in der Mitte getragen. Die rechte Wand besteht aus Fenstern, die in zwei Reihen übereinander liegen [unten drei-, oben zweiteilig], während die Rückwand nur auf der rechten Hälfte je zwei ebenso angeordnete Fenster hat. Die andere [linke] Hälfte wird teils durch die in der Ecke befindliche breite Eingangstür, teils durch eine freie Wand gebildet. Auf der linken Seite ist in der Mitte ein großer Kamin mit überhängendem Mantel, vorn eine kleinere Tür, hinter dem Kamin eine breite Wandnische, die „Schenkbank".

Auf der rechten Seite, zwischen Pfeiler und Fenster, steht, um zwei Stufen erhöht, ein großer Tisch mit Sesseln. Der Saal ist durch Malereien prächtig geschmückt.

Beim Aufgehen des Vorhanges sieht man den *Hochmeister* mit den *Gebietigern* um den Tisch versammelt. Es ist später Abend, der Saal durch Kandelaber mit dicken Wachskerzen erleuchtet.)

1. Szene

Hochmeister: (Eine Verlesung aus einem Aktenstück beendend):
Der Fall des Ritters Ulrich von Salzungen ist vorgetragen.

Trappier:
Seit langem ward ein solch' Vergeh'n
hier nicht verzeichnet!

Treßler: 's ist eine Schande für den Orden —

Komtur: Und für ihn,
der vor drei Tagen erst
den Ritterschlag empfing.

Marschall: Ich bin bestürzt,
voll tiefer Kümmernis,
daß meine gute Meinung so getäuscht.

Treßler: Wer ist das Weib?

Hochmeister: Er weiß es selber nicht.
Sie hat sich ihm genaht
als Unbekannte zu 'nem Abenteuer —
dem er — so sagt er — widerstand.
Des Morgens fand man ihn allein
am Ufer liegen, tief betäubt
von schwerem Niederschlag,
sonst unverletzt.

Trappier: Ich wittre geheimen Zusammenhang
mit diesem Überfall.
Es steckt ein Plan dahinter!

Komtur: Die Wachen sind verstärkt,
doch hat sich
nichts sonderlich Verdächtiges gezeigt.

Prior (stets ruhig und besonnen):
Der Schuldige ist geständig
und reuevoll?

Hochmeister: In allen Punkten.
Tief beklage ich sein Schicksal:
er war mir wert —
als einen alten Freundes Sohn
dem Orden zur Erziehung übergeben,
versprach er viel.

Treßler: Sollt' darum etwa
man Milde walten lassen?

Trappier: Das sei fern!

Treßler (heftig): Wir sind im Krieg: da zählt
Verbrechen wie die Strafe doppelt!
Drum trage ich für ihn
den Ausschluß aus dem Orden an
nach schwerer Kerkerhaft,
die bis zum Kriegsende dauern mag.

Hochmeister: Das ist wohl hart.

Trappier: Jedoch nach dem Gesetz!

Treßler, Trappier, Marschall, Komtur: Es ist nach dem Gesetz!

Prior (sich erhebend): Ein Wort für ihn zu sprechen
sei mir vergönnt, denn jeder Angeklagte
hat auch den Anspruch auf Verteidigung.

Arie

Ein Knappe ward in Schuld verstrickt,
von arger Weibeslist berückt —
der Fehler mag verzeihlich sein,
hielt er sich von der Sünde rein.
Wie weit die Regeln er verletzt
und sich der Lockung widersetzt,
darüber mangelt noch die Klarheit.
Zuerst ergründe man die Wahrheit!
Als Ritter hat er schwer gefehlt,
da sein Geheimnis er verhehlt —
doch ist er jung und unerfahren,
die Klugheit kommt erst mit den Jahren.
Drum bitte ich zu überlegen,
ob ihm nicht frommt der Milde Segen;
die Lehre bleibt ihm unvergessen,
wird gnädige Straf' ihm zugemessen!

(Er setzt sich.)

(Die *Gebietiger* haben mit gemischten Empfindungen die Rede des *Priors* angehört. Jetzt wenden sie sich alle in Erregung an den *Hochmeister.)*

Marschall: Was hält der Meister von dem Standpunkt?

Komtur: Soll Milde hier am Platze sein?

Treßler: Kein gutes Beispiel wäre das —

Trappier: Ich bin dagegen ganz und gar.

Treßler: ... drum bleibe ich bei meinem Antrag.

Prior: Beschließen können wir zuletzt.
Zuvor doch laßt den Ritter rufen —
er tret' vor des Kapitels Stufen!

Hochmeister: Das mag geschehen.

(Er klingelt, ein Gewappneter tritt ein.)

Den Ritter Ulrich führet her!

(Es geschieht.)

2. Szene

(*Ulrich* kommt durch die Türe links vorn. Er trägt ein Büßergewand.)

Hochmeister: Dein Urteil soll gesprochen werden.
Bekennst du dein Vergehen,
den Ungehorsam und verbot'nen Umgang,
der dich und unsern Orden in Gefahr gebracht?

Ulrich (senkt das Haupt): Erhabner Meister — ich bin schuldig.

Hochmeister (streng): Dafür hast größte Strafe du verwirkt:
Ausstoßung aus dem Orden
der deutschen Ritter, schweren Kerker!
War dieses dir bekannt? —

(milder): Was hast du uns zu sagen?

Arie

Ulrich (leise beginnend): Ich habe schwer gefehlt und seh' es ein:
unwürdig bin ich der Gemeinschaft meiner Brüder.
Für solch' Vergehen muß wohl hart die Sühne sein —
drum beuge willig ich mein Haupt hernieder.
Doch sei vergönnt mir eine einz'ge Bitte:
(steigernd): wenn unsre Ritter für die Freiheit streiten,
laßt mich nicht tatenlos in Kerkers Mitte —
nein, kämpfen will auch ich an ihrer Seiten,
mein Leben opfern für das Ordens Ziele,
mich glücklich preisen, wenn im Kampf ich fiele!

(Die *Gebietiger* sind zuerst betroffen, dann bemächtigt sich ihrer mit Ausnahme des *Priors* wachsender Unwille.)

Hochmeister: Ihr habt's gehört —
was meinet ihr dazu?

Treßler: Bei meinem Bart —
der Jüngling ist sehr kühn!

Marschall: Die Worte hat er gut gewählt —

Treßler: Doch ihrer Ehrlichkeit vertrau' ich nicht.

Komtur: Er fleht um Gnade, das ist alles!

Trappier: Das hieße das Gesetz umgehn!

Prior: Sein Sinn ist ritterlich und heldenhaft —
drum prüfet ihn im Geiste unsrer Brüderschaft!

(Im Folgenden wirft sich *Ulrich* auf die Knie, während der *Prior* neben ihn tritt und wie schützend und zugleich mahnend die Hände erhebt. Auch der *Treßler* und *Trappier* haben sich erhoben.)

Ensemble

Hochmeister und *Gebietiger:* Er hat kein Recht, die Waffen noch zu tragen,
für Ordens Ehre sich im Feld zu schlagen;
die schwerste Strafe droht nach den Gesetzen,
die er leichtfert'gen Mutes konnt' verletzen.
Der Richter ganze Strenge soll er fühlen
denn jeder muß gehorchen e i n e m Willen!

Ulrich (gleichzeitig): Gebt mir das Recht, die Waffen noch zu tragen,
für Ordens Ehre mich im Feld zu schlagen,
dann will ich gern die schwerste Strafe fühlen,
in Demut folgen meines Meisters Willen!

Prior (gleichzeitig): Gebt ihm das Recht, die Waffen noch zu tragen,
für Ordens Ehre sich im Feld zu schlagen!
Droht ihm auch schwerste Straf' nach den Gesetzen,
wird er fortan in seinem Herzen fühlen,
daß jeder muß gehorchen e i n e m Willen!

Die Gebietiger: Der Richter ganze Strenge soll er fühlen —
denn jeder muß gehorchen e i n e m Willen!
Drum auf der Stelle sei der Spruch gefällt — —

(In diesem Augenblick schlägt mit Getöse eine große Steinkugel durch das hinterste Fenster rechts in die Wand über dem Kamin. Glasscherben und Mauertrümmer fliegen umher. Ungeheure Erregung unter den *Gebietigern.)*

3. Szene

Treßler: Was ist das? —

Trappier: Woher der Schlag —?

Hochmeister: Ein Überfall!

Marschall: Dort oben in der Wand
seht die Kugel —!

Komtur (am Fenster): Vom Ufer drüben kam's!

Treßler: Der Schuß galt der Säule!

Alle: So ist's — es galt der Säule!

Komtur: Im Schein der Feuer seh' ich Waffen blitzen —
sie rücken an mit Mörsern und Haubitzen!

Hochmeister: Die Sitzung brech' ich ab —
wir müssen rüsten!

Marschall: Was ist im Schloß —?

(Tumult hinter der Szene. *Jarosch* dringt durch die Tür im Hintergrund ein, gefolgt von mehreren Kriegern. Ehe die Ritter zu den Waffen greifen können, schwingt *Jarosch* den Säbel gegen den *Hochmeister.)*

Jarosch (im Anlauf): Den Obersten von euch —
den will ich treffen!

Ulrich (ergreift mit einem Sprung sein Schwert, das auf dem Tisch liegt, und durchbohrt *Jarosch.* Seine Krieger werden von nachdrängenden Rittern und den zunächst stehenden Gebietigern niedergeschlagen oder entwaffnet.)

Hochmeister (zu den Rittern):
In Waffen alles Kriegsvolk!
Schützt die Tore!

(zu *Ulrich*): Mein Leben, Ulrich, dank' ich dir —
so sei dein Gnadenwunsch erfüllt:
behalt' dein Schwert,
sei frei von Haft,
gewinn die Ehre dir im Kampf!

(Ulrich ringt nach Fassung, dankt, mit einer kurzen Bewegung das Schwert senkend, dem Kapitel und eilt hinaus.)

Hochmeister: Wenn diese Not wir überwunden,
wird das Kapitel neu bestellt.
Nun auf zur Schlacht
und, so Gott will, zum Sieg!

Alle: Wohlan — zur Schlacht
und, so Gott will, zum Sieg!

(Vorhang zu.)

Eine *Zwischenaktmusik* leitet über zum letzten Bild.

Achtes Bild

(Nach Aufgehen des Vorhanges sieht man das Schlachtfeld. Nacht, jagende Wolken, dann und wann Mondlicht. In der Ferne Lärm der Kämpfenden. Die im Hintergrund entfernt liegende Marienburg ist zunächst unsichtbar. *Boleslaw* und *Leszek,* mit kleinem Gefolge, kommen von verschiedenen Seiten.)

1. Szene

Leszek:
Es ist vergebens! Nirgendwo, mein Fürst,
sind unsre Truppen noch in sicherem Verband.

Boleslaw (ausbrechend):
Wir sind geschlagen! Schritt um Schritt
find' ich nur Trümmer meines Heeres wieder,
und sinnlos ist die ganze Unternehmung
jetzt zum Verzweiflungskampf geworden.
O Schreckensnacht! Muß dies das Ende sein,
da wir schon fast den Sieg in Händen hatten?

Leszek:
Ein Unglück ist's, nicht unsere Schuld!
Der Plan, auf die Eroberung der Burg gemünzt,
schlug fehl, da sich der Kampf
hinaus auf's freie Feld verlegte.
Wir brachten schwere Opfer!

Boleslaw:
Jagello, der getreue Feldherr, fiel.

Leszek:
Und Jarosch, dein so tapf'rer Sohn!

Boleslaw (in stillem Schmerz):
Mein Jarosch auch ...
(sich aufraffend):
Wohlan — zum Rückzug denn!
Es soll sich alles treffen
am Weichselufer, wo wir ausgezogen!

(*Leszek* ab)

(mit verbissenem Grimm):
Der Schlag wird euch vergolten,
ihr allzu stolzen Ritter —
Noch ist das Spiel nicht aus!
Von der Heimat reichem Borne
neue Heere will ich sammeln,
Diesen Kriegszug weiterführen,
unsre Adler zu erhöhen,
und erneuern unsern Ruhm!

(Er geht mit seinem Gefolge schnell ab. Es wird wieder dunkel. Bald danach tritt *Svante* auf, sie sucht das Schlachtfeld ab.)

2. Szene

Svante:

Endlos weit dehnt sich das Feld —
endlos lang die furchtbare Nacht —

(sie setzt sich ermattet nieder)

Dem Lager entflohn, irr' ich umher,
denn wissen muß ich, ob er noch lebt ...

Die Toten zu fragen — welch' Entsetzen!
Bist du's —? Bist du's nicht?
Und immer wieder —
Eisiges Grauen würgt mir die Kehle ...

(Steht auf und sucht weiter.)

Ich darf nicht rasten —
Bei Tagesanbruch ist es zu spät.

(Der Mond bricht plötzlich grell durch die Wolken und beleuchtet einen in voller Rüstung daliegenden Ritter. Es ist *Ulrich.*)

Was seh' ich dort — ein Ordensschild —
Ihr Heiligen, nehmt meine Seele auf —
er ist es — er ist es!

(Sie bricht neben *Ulrich* zusammen. Nach einer Weile richtet sie sich auf, löst ihm den Helm und nimmt seinen Kopf in ihre Hände.)

Svante (leise):

Soll ich dich noch einmal sehen,
dem ich nicht gehören kann?
Gott erhörte nicht mein Flehen,
endet' unsrer Liebe Wahn ...

Ulrich (im Sterben):

Zu Ende mein Leben —
zu Ende mein Leid —
Leb' wohl, o Liebe —
ich hab' es .. gesühnt ...

Svante:

Du Teurer, Einziger —
hörst du mich —?

(sie sucht ihn aufzurichten)

Das Kampflied der Ritter (aus der Ferne über das Schlachtfeld klingend):

Durch Kreuz und Schwert ward uns der Sieg
zu unsres Volkes Fried' und Ehr' ...

Ulrich (erregt):

Der Sang der Brüder —
vorbei die Not!
Wir siegen — siegen ...! (Er stirbt)

Svante (in tiefstem Schmerz):

Sie singen Dankeslieder —
und er ist tot ..
und er ist tot ... (sie weint).

Die Ritter:

.. gewonnen ist der harte Krieg
mit unsrer Mannheit Kraft und Wehr.

(Die Nacht beginnt der Morgendämmerung zu weichen. Der Gesang der Ritter kommt näher.)

Svante (während das Lied erklingt):

Ach, nun muß ich von dir scheiden,
nehme nur das Bild von dir —
und in meines Kummers Leiden
seh' ich träumend es vor mir.

Die Ritter:

Drum lebenslang
soll Lobgesang
verkünden unsres Herzens Dank!

Svante:

Unsrer Wünsche heißes Hoffen
mußte unerfüllbar sein —
wer vom Glück zu tief getroffen,
büßt am Ende alles ein ...

(Sie geht schmerzgebeugt langsam ab. — Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. Im fahlen Morgenlicht treten die Zinnen der Marienburg mehr und mehr hervor. Einzelne Reisige des Ordensheeres, dann mehrere, gehen vorüber und sammeln sich nach und nach.)

Die Ritter:

Sieg — Sieg — herrlicher Sieg!
Geschlagen ist die Schlacht,
zerschmettert Feindes Macht,
gewonnen über Nacht der Krieg!

(Jetzt erscheint der *Hochmeister* mit den *Gebietigern,* alle in voller Waffenrüstung.)

3. Szene

Marschall:

Hier liegt erschlagen Ritter Ulrich!

Prior:

Er ist es, würdiger Meister, schauet her!

Hochmeister (tritt heran und betrachtet gedankenvoll den Gefallenen):

Dein Wort hast du uns eingelöst —
so ist auch deine Schuld gesühnt.

(zu den Umstehenden): Da er als Held zu sterben wußte,
empfange er den letzten Dienst
nach alter Rittersitte droben auf der Burg!

(*Ulrich* wird fortgetragen.)

Wie diese Seele ward zum Heldentum geläutert,
hat höhere Macht den bösen Anschlag
zu Heil und Segen uns gewendet.
So wird aus heimlich-nächtiger Untat
im Licht des Morgens heller Sieg!

(Indem er auf die jetzt im feurigen Glanz der aufgehenden Sonne daliegende Marienburg hinweist):

Seht dort die Heimstatt unsrer Kraft,
das Sinnbild echter Ritterschaft!
Umglänzt vom frühen Sonnenstrahl,
glücklicher Zukunft hehr' Fanal,
verheißt sie Wachsen und Gedeihen
im Schutz der eigenen Getreuen.
Wenn so sich Volkes Art erneut
und unverfälscht in Reinheit beut',
als deutscher Größe Unterpfand,
gewinnt sie ewigen Bestand!

(Während der Rede des *Hochmeisters* ist nach und nach das *Volk* herbeigeströmt, das mit wachsender Teilnahme seinen Worten lauscht. Zuletzt, nachdem die ganze Bühne gefüllt ist, brechen alle in begeisterte Zustimmung aus.)

Das Volk: Wahr gesprochen! Ja, so sei's!
Laut ertön' der Helden Preis!

Die Ritter (zum Volk): Mit Kreuz und Schwert
für euren Herd,
für unsrer Heimat ewigen Wert!

Volk: Nächtiges Dunkel ist zerronnen,
Sieg und Freiheit neu gewonnen —
zu der Helden Preis und Dank
töne laut der Freude Klang —!

Alle: Mit Kreuz und Schwert
für Volk und Herd,
für unsrer Heimat ewigen Wert!

(Von der Burg her erschallen Glocken. *Volk* und *Ritter* huldigen dem *Hochmeister.)*

(Vorhang zu.)

Ende der Oper.

Druck: Mier & Glasemann, Berlin-Neukölln